

Beitrag des Preisträgers Centre Français de Berlin gmbH anlässlich der WD-Preisverleihung am 29.8.2019/Mitschnitt

Florian Fangmann: Wir freuen uns sehr, heute hier sein zu dürfen, um den Weimarer Dreieck Preis entgegenzunehmen, und wollen uns im Namen aller Partner des Projekts, des Vereins Peuple et Culture in Paris und der drei Schulen, Margarethe-von-Witzleben in Berlin, Institut National de Jeunes Sourds in Paris und Institut Głuchoniemych in Warschau, herzlich bedanken. Wir möchten uns an dieser Stelle auch beim DFJW, beim DPJW, beim Berliner Senat und bei der Mairie de Paris für die finanzielle Unterstützung bedanken. Im Centre Français stehen Jugendbegegnungen mit jungen Leuten mit Behinderung im Herzen unserer internationalen Jugendarbeit. Es ist uns wichtig, den Bereich Mobilität für jeden zu öffnen.

Um über das Projekt zu berichten, sind heute drei ehemalige Teilnehmende hier, Melissa Bartz, Shawn Vogel und Tobias Schwammbach. Wir überlassen ihnen jetzt das Wort.

Melissa Bartz: Hallo, mein Name ist Melissa Bartz, ich bin 20 Jahre alt und habe am Projekt teilgenommen, weil ich die verschiedenen Gebärdensprachen entdecken und mehr von der Kultur der jeweiligen Ländern erfahren wollte. Außerdem liebe ich es, auf Reisen Neues zu lernen.

Shawn Vogel: Hallo, mein Name ist Shawn Vogel, ich bin 18 Jahre alt und ich habe teilgenommen, um neue Leute und andere Kulturen kennenzulernen.

Tobias Schwammbach: Hallo, mein Name ist Tobias Schwammbach, ich bin 21 Jahre alt und habe am Austauschprojekt teilgenommen, weil ich gerne reise und es für mich eine super Gelegenheit war, diese Länder zu besuchen. Ich wollte die Vielfalt der Kulturen innerhalb Europas kennenlernen und besser verstehen.

M.B.: Wir werden das Projekt unter drei verschiedenen Aspekten betrachten, die uns wichtig erscheinen. Zuerst werden wir uns dem Thema Kommunikation widmen, im Anschluss werden wir über die sozialen Kontakte sprechen, die wir hatten, und schließlich werden wir Ihnen unsere persönlichen Highlights des Projekts vorstellen.

Die Kommunikation war wirklich die größte Herausforderung in diesem Projekt, denn mit 6 Sprachen, also Deutsch, Französisch, Polnisch und den jeweiligen Gebärdensprachen konfrontiert zu werden, war manchmal schon anstrengend. Teilweise haben wir die internationale Gebärdensprache zum ersten Mal angewendet. Es hat sehr gut geklappt, auch wenn es anfangs ein wenig schwierig war.

S.V.: Meine Erfahrungen mit der Kommunikation waren teilweise ganz gut, teilweise eher kompliziert – aber dennoch konnte ich mit allen Teilnehmern kommunizieren. Wie solch eine spontane Art der Kommunikation funktioniert, habe ich durch das Projekt gelernt.

T.S.: Ich habe bereits vor dem Austausch die deutsche und die internationale Gebärdensprache beherrscht. Durch das Projekt habe ich meine Gebärdensprachkompetenzen erweitern können und konnte auch andere Sprachen kennen

lernen. Diese kulturellen Begegnungen haben mir gezeigt, wie unterschiedlich die Gebärdensprache in den verschiedenen Ländern sind und welchen Stellenwert die Gebärdensprache in den jeweiligen Schulen hatte. Es gab viele sprachliche Barrieren zwischen den drei Gruppen. Man musste einen Weg finden, um sich mit den anderen zu verständigen.

M.B. : Ich würde gerne etwas zu den sozialen Kontakten sagen, die wir im Laufe dieser 3 Wochen geknüpft haben. Durch die Kommunikation wurden persönliche Kontakte schnell hergestellt. Allerdings gab es während der ersten Woche in Berlin Konflikte, die durch Klischees entstanden sind. In den nächsten Wochen wurde es aber besser. Durch die verschiedenen Aktivitäten des Programms, wie z.B. die Sprachanimationen, Erkundungen der Stadt und verschiedene thematische Workshops haben wir uns besser kennengelernt. Im Laufe des Projektes habe ich neue Freunde gefunden, mit denen ich noch heute Kontakt habe.

S.V.: Ich bin mit einigen der Teilnehmer weiter in Kontakt und weiß von den anderen, dass das bei ihnen auch so ist.

T.S.: Während des Projekts haben wir viele Kontakte geknüpft und konnten uns über kulturelle Probleme unterhalten und sie lösen. Zuerst waren wir eher zurückhaltend, aber im Laufe der Zeit wurde es besser. Klischees waren auch ein Thema (z.B. Polen klauen, Franzosen sind hochnäsiger) bzw. Vorurteile, die später abgebaut wurden. Nach dem Projekt sind die Kontakte dank der sozialen Medien wie Facebook, Instagram, WhatsApp usw. bestehen geblieben.

M.B.: Ich glaube, wir können sagen, dass es wichtig ist, sich zu begegnen und kennenzulernen, um Stereotype abzubauen.

Wichtige Momente des Austauschs haben uns dabei geholfen. Für mich war das Highlight des gesamten Projekts das Kennenlernen der verschiedenen Gebärdensprachen, die uns geholfen haben, uns besser zu verständigen. Als Aktivität fand ich den Escape Room, der in der polnischen Schule von Schüler:innen entwickelt wurde, einen der besten Momente, die ich mit der Gruppe hatte.

S.V.: Meine Highlights waren die Stadtführungen mit den Personen des jeweiligen Landes und in Berlin das gemeinsame Kochen.

T.S.: Ich liebe es zu reisen, und für mich waren die verschiedenen Reisen wichtig. Ich war zum allerersten Mal in Paris und konnte mir diese schöne Stadt anschauen, bzw. die wichtigen Sehenswürdigkeiten wie den Eiffelturm, Notre Dame, Sacré-Cœur, usw. Die Besuche in Warschau haben mir auch sehr gefallen, besonders die Orte mit historischer Bedeutung wie z.B. das Warschauer Ghetto, die sozialistischen Bauten, usw.

M.B.: Wir würden wirklich alle jungen Leute dazu ermutigen, an solchen Austauschprojekten teilzunehmen.

Durch das Projekt konnte ich mehr Selbstbewusstsein gewinnen und Stereotype und Vorurteile abbauen. Solche Projekte ermöglichen es einem, sich sein eigenes Bild zu machen.

S.V.: Für mich hat das Projekt Folgendes gebracht: sehr viel Lebenserfahrung, wie ich kommunizieren kann, obwohl ich nicht dieselbe Sprache spreche und Stereotype abzubauen.

T.S.: Das Projekt hat es mir ermöglicht, neue Menschen kennen zu lernen, mit den ich über die sozialen Medien weiterhin in Kontakt bin. Wir können uns auch jetzt noch gegenseitig besuchen!

Persönlich habe ich die Gebärdensprache in beiden Partnerländern bzw. die internationale Gebärdensprache erlernt bzw. ausgebaut. Solche Projekte sind auch sehr wichtig, um Stereotype, Klischees und Vorurteile abzubauen. Es ist wichtig, dass sich Jugendliche, egal mit oder ohne Behinderung, weiter begegnen können. Jugendliche sollten aus der Vergangenheit lernen und die europäische Gemeinschaft stärken.

Mélanie Lançon: Vielen Dank für diesen tollen Bericht. Das Projekt geht ab Dezember 2019 weiter mit einem neuen Austauschzyklus mit den gleichen Partnern. 24 Schüler·innen aus den drei Schulen werden sich in Berlin, Paris und Warschau treffen und gemeinsam ein Videoprojekt zum Thema „Die Zukunft des Zusammenlebens in Europa“ erarbeiten. Wir freuen uns sehr, dass dieses Projekt weitergeführt werden kann.